

## 5. Norddeutscher Wohn-Pflege-Tag am 19.10.2012 im Albertinen-Haus Hamburg

Forum 1 „Von nix kommt nix“ - kommunale Strategien für eine engagierte Gesellschaft,  
Referentin: Frau Petra Lotzkat, Leiterin des Amtes für Arbeit und Integration – EFS –  
Verwaltungsbehörde, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Hamburg

### Weiterentwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements – eine Herausforderung für die Politik und Gesellschaft

Laut dem 3. Freiwilligensurvey des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend von 2009 ist der Anteil der freiwillig Engagierten an der Bevölkerung (Engagementquote) bundesweit zwischen 1999 und 2009 von 26% auf 37% gestiegen. Besonders auffällig ist dabei der bundesweite Anstieg des freiwilligen Engagements älterer Menschen:

	1999	2004	2009
60 – 69 Jahre	31 %	37 %	37 %
70 Jahre >	20 %	22 %	25 %
zum Vergleich die stärkste Engagementgruppe:			
40 - 49 Jahre	40 %	42 %	42 %

Die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration hat 2010 erstmals eine umfassende Analyse des freiwilligen Engagements in Hamburg im Rahmen des 3. Freiwilligensurveys bei TNS Infratest Sozialforschung München in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse im Juli 2011 vorgelegt wurden.

In Hamburg haben sich demnach 2009 29% der Bevölkerung im Alter ab 14 Jahre freiwillig engagiert. 1999 waren 31% der Bevölkerung freiwillig aktiv und 2004 nur 26%. Damit ist die Engagementquote fast wieder auf das Niveau von 1999 angestiegen.

Neben den freiwillig Engagierten wurde auch die Gruppe der öffentlich Aktiven erfasst. Öffentlich Aktive sind Beteiligte, die keine bestimmte Aufgabe oder Ämter übernehmen aber für die Engagementgewinnung gut erreichbar sind. 2009 waren wie 2004 in Hamburg 40% der Bevölkerung öffentlich aktiv. 1999 waren es nur 33%.

Die Quote engagierter Menschen über 60 betrug im Jahre 2009 in Hamburg 22%. 1999 waren es 23% und 2004 nur 17%. 2009 war der Wert damit fast genauso hoch wie 1999. Ein weiteres Ergebnis der Sonderauswertung ist, dass 30% der Befragten über 60 Jahre angegeben haben, sie seien „bestimmt“ oder „eventuell“ bereit, sich freiwillig zu engagieren – für Hamburg ist dies ein großes Potential, das es im Rahmen der demographischen Entwicklung zu fördern gilt. Die finanzielle Situation der zukünftigen Rentnergenerationen ist jedoch eine kritische Variable, die zu berücksichtigen ist. Wenn im Rahmen der Engagementförderung ausgleichende Faktoren geschaffen werden, müssen daraus jedoch nicht zwangsläufig negative Effekte erwachsen. Die wissenschaftliche Forschung zum Engagement älterer Menschen aber auch zum bürgerschaftlichen Engagement insgesamt muss verstärkt werden.

Angesichts der demografischen Entwicklung kommt der Zusammenarbeit von Fachbehörden, Bezirksämtern, von Vereinen, Verbänden, der Wirtschaft und weiteren Akteuren der Zivilgesellschaft eine entscheidende Rolle zu.

Um vielfältiges bürgerschaftliches Engagement Älterer zu fördern, müssen die vorhandenen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Infrastruktur und für die Stabilisierung von Engagement und Partizipation älterer Menschen weiterentwickelt werden. Die Öffnung gesellschaftlicher Strukturen für Bürgerschaftliches Engagement von Senioren ist ebenso notwendig wie entsprechende Qualifizierungsangebote für engagierte Ältere und Hauptamtliche im Themenfeld Seniorenengagement.

Neue Strategien zur verstärkten Aktivierung der Generation 60plus haben einen hohen Stellenwert. Für die Gewinnung des gut ausgebildeten und aktiven Engagementpotentials von Menschen der älteren Generation gibt es zahlreiche Modelle zur Abfederung einschneidender Folgen des demografischen Wandels. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass bürgerschaftliches Engagement immer ein zusätzliches Angebot darstellt und keine regulären Arbeitsplätze ersetzt.

### **Kernsätze**

- Bürgerinnen und Bürger erbringen wertvolle Angebote und Leistungen für das Gemeinwesen**  
Rund 450 000 Hamburgerinnen und Hamburger engagieren sich freiwillig. Dabei übernehmen sie nicht nur freiwillige Leistungen im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereichen, sondern betätigen sich zum Beispiel in den Freiwilligen Feuerwehren und in den Rettungsdiensten auch bei den Pflichtaufgaben der Stadt und der Bezirke. Die Chancen Menschen neu für ein Engagement zu gewinnen liegen in Hamburg bei rund 30 %.
- Bürgerschaftliches Engagement braucht gute Rahmenbedingungen**  
Bürgerengagement ergibt sich nicht von selbst. Damit sich Bürgerinnen und Bürger einbringen und ihr Umfeld mitgestalten können, sind förderliche Rahmenbedingungen entscheidend. Dabei kommt den Kommunen im Rahmen ihres Auftrags zur Daseinsvorsorge eine zentrale Rolle zu. Mit der Förderung von Verbänden, Vereinen und Netzwerken sowie einem System der öffentlichen Anerkennung engagierter Bürger/innen betreibt Hamburg bereits eine nachhaltige Engagementförderung.
- Organisationen und Einrichtungen aber auch öffentliche Verwaltung für bürgerschaftliches Engagement öffnen**  
Bürgerschaftliches Engagement in gemeinnützigen Organisationen und in öffentlichen Einrichtungen zu integrieren setzt voraus, dass sich diese für die Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern öffnen. Wenn eine neue Kultur des Engagements entsteht, dann verändert sich das Selbstverständnis ebenso wie die organisatorischen Abläufe und Arbeitsweisen. Dies trifft auch auf Verwaltung zu.
- Bürgerinnen und Bürger machen mit ihrem Engagement auf soziale und gesellschaftliche Themen aufmerksam** und beschreiten gemeinsam mit der Kommune, Vereinen, Verbänden und Initiativen neue Wege für die Lösung von Problemen.
- Bürgerschaftliches Engagement trägt dazu bei, dass sich die Lebensqualität verbessert.** Damit gewinnt die Stadt an Attraktivität als Wohn- und Lebensort. Wenn sich zum Beispiel Angehörige erfolgreich für eine bessere Betreuung von Demenzkranken einsetzen und neue Angebote entstehen, wird dadurch ein Beitrag für eine seniorenfreundlichere Stadt geleistet.
- Bürgerschaftlichem Engagement kommt angesichts des demografischen Wandels eine Schlüsselrolle zu**

Es kann - gezielt eingesetzt - helfen, Neubürger in das Gemeinwesen zu integrieren und dazu beitragen, lokale Infrastrukturen zu erhalten und weiterzuentwickeln.

- **Bürgerschaftliches Engagement ist ein Beitrag zur kommunalen Demokratie**  
Angesichts sinkender Wahlbeteiligung und steigender Distanz zu den Gremien repräsentativer Demokratie kann Bürgerengagement dazu beitragen, Menschen besser in kommunale Entscheidungsprozesse zu integrieren und erhöht gleichzeitig die Akzeptanz politischer Entscheidungen.

#### **Hamburg fördert das Bürgerschaftliche Engagement insbesondere durch:**

- **Die Weiterentwicklung guter Rahmenbedingungen guten Rahmenbedingungen** und ein qualifiziertes Informations- und Beratungsangebot (wobei wir auf transparente Förderstrukturen und die Vermeidung von Doppelstrukturen achten) um die Bereitschaft der Menschen zum Engagement zu stärken.  
Hierzu gehören beispielsweise:
  - der Aufbau und die Sicherung der Freiwilligenagenturen (Arbeitsprogramm des Senates) und dezentralen Anlaufstellen
  - die Unterstützung der Vernetzung wie das Aktivoli-Landesnetzwerk, den Hamburger MentorRing, zahlreiche Vereine, Unternehmen, Wissenschaft
  - die Stärkung von rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. Versicherungsschutz, Führungszeugnis, SGB XI, EStG, Freiwilligendienste).
- **Eine zeitgemäße Kultur der Anerkennung entspricht damit dem Wunsch der Engagierten.**  
Die „Hamburger Anerkennungskultur“ steht allen gesellschaftlichen Bereichen und Zielgruppen offen.  
Weiterentwickelt und ausgebaut werden soll:
  - der „Hamburger Nachweises über bürgerschaftliches Engagement“,
  - die bestehenden Formen der Ehrungen wie Senatsempfänge, Auszeichnungen oder Wettbewerbe,
  - ein breites abgestimmtes Angebot an Fortbildung für Ehrenamtliche
  - Anreizsysteme wie Hamburger Freiwilligenpass oder verbilligte Karten für Museen und Theater.
- **Eine Öffentlichkeitsarbeit, die das Thema Engagement nach außen trägt und ein positives Image fördert.** Um mehr Menschen für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen und die Engagementbereitschaft von Freiwilligen zu erhalten, ist eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit erforderlich.  
Die BASFI unterstützt dies durch:
  - Entwicklung und Durchführung der Veranstaltungsreihe „Hamburger Dialog zur Zivilgesellschaft“,
  - Initiierung der Aktionstage „Nachbarschaft verbindet“,
  - Weiterentwicklung einer aktuellen Internetpräsenz (Freiwilligenserver wie in anderen Bundesländern),
  - Kofinanzierung von Fachtagungen, Broschüren, Freiwilligenbörsen.
- **Die Beteiligung von bisher unterrepräsentierten Personengruppen mit Zukunftsperspektive.**  
Engagement stärkende Maßnahmen für Zielgruppen und Engagementbereiche sollen gestärkt werden insbesondere für:

- Menschen mit Migrationshintergrund – z.B. Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund als Beraterinnen und Berater in Freiwilligenagenturen,
- bildungsferne Jugendliche – z.B. leichteren Zugang zum FSJ ermöglichen
- ältere Menschen – z.B. gezielte Einbindung von Menschen in der Übergangsphase vom Berufsleben in den Ruhestand, um Kompetenzen und Zeitressourcen sinnvoll zu nutzen,
- Menschen mit Behinderungen – z.B. Förderung von Tandemmodellen (Menschen mit Behinderung und nichtbehinderte Menschen).

**□ Die Beobachtung und Analyse von gesellschaftlichen Trends und die Nutzung guter Beispiele z. B. durch:**

- die Erhebung und Veröffentlichung der Hamburger Daten des Bundesfreiwilligensurveys,
- die Kooperation mit Hochschulen, Stiftungen und wissenschaftlichen Instituten
- die Nutzbarmachung von „best practice“ Beispielen anderer Bundesländer oder aus europäischen Nachbarländern.